



Fachkräftemangel in Handwerksberufen: Frauen sind ein wichtiger Teil der Lösung

Lydia Malin, Helen Hickmann

Das Wichtigste in Kürze

Trotz der aktuellen Konjunkturschwäche ist die Zahl der offenen Stellen in Handwerksberufen im Jahr 2024 leicht gestiegen und die Fachkräftelücke blieb mit 107.729 fehlenden Fachkräften groß. Zwischen Juli 2023 und Juni 2024 arbeiteten knapp 2,6 Millionen Beschäftigte in Handwerksberufen, 2,7 Prozent weniger als im Jahr 2013. Dabei ist die Zahl der Gesell:innen zurückgegangen und die der Meister:innen gestiegen.

Der Beschäftigungszuwachs bei Meister:innen wurde dabei ausschließlich durch Frauen getragen, auch wenn die Zahl der in Handwerksberufen beschäftigten Frauen insgesamt leicht gesunken ist. So stieg der Frauenanteil unter Meister:innen von 13,3 Prozent im Jahr 2013 auf 17,1 Prozent zwischen Juli 2023 und Juni 2024. Dabei stieg die Zahl der Handwerkerinnen insbesondere in Engpassberufen wie der Medizin-, Orthopädie- und Rehathechnik und sank im Friseurgewerbe und im Lebensmittelverkauf.

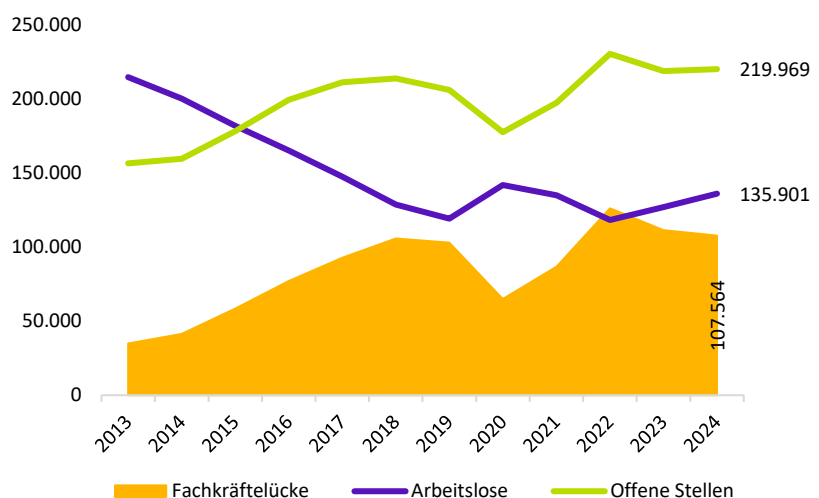
Der größte prozentuale Zuwachs an Meisterinnen ist in männer-typischen Handwerksberufen, wie dem Hoch- und Tiefbau, zu beobachten. Hier hat sich die Zahl der Meisterinnen zwischen 2013 und 2023/2024 mit einem Plus von 126 bzw. 241 Frauen mehr als verdoppelte.

Die Arbeitsmarktentwicklung in Handwerksberufen

Die Arbeitsmarktsituation in Handwerksberufen, also in Berufen, die mehrheitlich im Handwerk ausgebildet werden, ist durch einen erheblichen Fachkräftemangel gekennzeichnet. Im Jahr 2024 gab es hier durchschnittlich knapp 220.000 offene Stellen (Abbildung 1). Trotz der deutlichen Konjunkturschwäche war demnach sogar ein leichter Stellenzuwachs von gut 1.400 Stellen im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen (plus 0,7 Prozent), während gesamtwirtschaftlich ein Stellenrückgang von 4,3 Prozent zu verzeichnen war (KOFA Kompakt 02/2025). Die Zahl der arbeitslosen Handwerker:innen stieg hingegen im Jahresdurchschnitt 2024 um knapp 9.000 Personen (plus 7,1 Prozent).

Wird die berufliche Passung berücksichtigt, besteht weiterhin ein gravierender Fachkräftemangel in Handwerksberufen. So konnte im Jahr 2024 etwa die Hälfte aller offenen Stellen rechnerisch nicht besetzt werden, da bundesweit 107.564 passend qualifizierte Fachkräfte fehlten. Es fehlten knapp 90.000 Gesell:innen mit abgeschlossener Berufsausbildung, 8.700 Meister:innen und etwa 9.500 weitere Fortbildungsabsolvent:innen, wie etwa Master Professional für Restaurierung im Maler- und Lackiererhandwerk. In Bezug auf den deutschen Arbeitsmarkt insgesamt bedeutet dies, dass etwa ein Fünftel (22,1 Prozent) der gesamten Fachkräftelücke von 487.029 fehlenden Fachkräften auf Handwerksberufe entfiel.

Abbildung 1 | Die Arbeitsmarktentwicklung in Handwerksberufen
Arbeitslose, offene Stellen und Fachkräftelücke, Jahresdurchschnitte, absolut



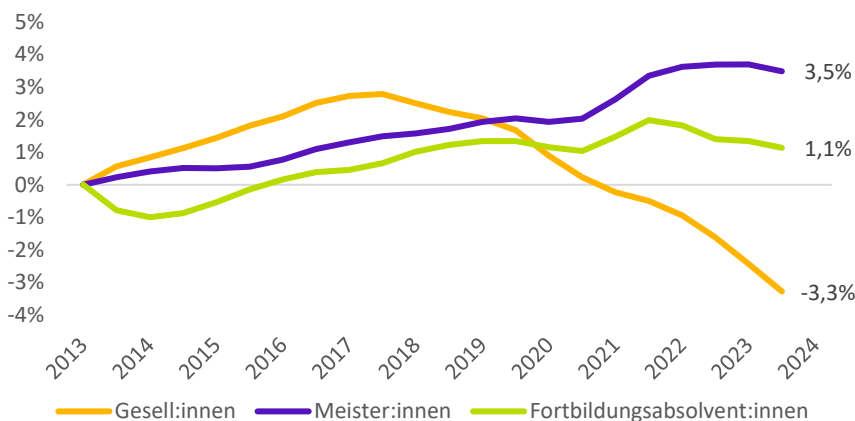
Quelle | IW-Fachkräftedatenbank auf Basis von Sonderauswertungen der BA und des IAB, 2025

Weniger Gesell:innen, mehr Meister:innen

Zwischen Juli 2023 und Juni 2024 arbeiteten knapp 2,6 Millionen Beschäftigte in Handwerksberufen, unabhängig davon, ob sie im Handwerk, der Industrie oder in anderen Branchen tätig waren. In der Summe ist die Zahl der Beschäftigten seit 2013 somit um 2,7 Prozent zurückgegangen, dies trifft auf Männer wie Frauen in gleichem Maße zu. Bis 2018 stieg die Zahl leicht auf 2,7 Millionen Beschäftigte an, um anschließend wieder zu sinken. Dabei waren sowohl der Anstieg als auch der Rückgang primär auf beschäftigte Gesell:innen mit Berufsausbildung zurückzuführen. Zwischen Juli 2023 und Juni 2024 arbeiteten knapp 2,3 Millionen Handwerker:innen als Gesell:innen, nur gut 167.000 als Meister:innen und gut 102.000 in weiteren handwerklichen Fortbildungsberufen.

Interessant ist, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Meister:innen in den letzten Jahren konstant gewachsen ist, während die der Gesell:innen seit 2018 deutlich zurückging (Abbildung 2). Dies kann verschiedene Ursachen haben: Erstens deuten erste empirische Analysen darauf hin, dass die sogenannte Rückvermeisterung – also die Wiedereinführung der Meisterpflicht in zwölf Gewerke – seit 2020 zu einem Anstieg der bestandenen Meisterprüfungen in diesen Gewerke geführt hat (Runst/Thomä, 2024). Es ist daher zu prüfen, ob der Anstieg an Meisterprüfungen in diesen Gewerke ursächlich für die Niveaushiftung unter den Beschäftigten ist. Zweitens sind Stellen für Meister:innen noch schwerer zu besetzen als die für Gesell:innen. So lag im Jahr 2024 der Anteil an offenen Stellen, die rechnerisch nicht besetzt werden können, bei Stellen für Meister:innen bei 55,9 und bei Gesell:innen bei 46,7 Prozent. Dies kann dazu führen, dass Unternehmen möglichst jede:n verfügbare:n Meister:in einstellen und versuchen, diese zu halten. Drittens ist es möglich, dass Unternehmen Mitarbeitenden vermehrt die Unterstützung bei der Meisterfortbildung anbieten um sie langfristig zu binden oder da der Bedarf an höheren Qualifikationen – beispielsweise im Zuge des technischen Fortschritts – gestiegen ist.

Abbildung 2 | Beschäftigungsentwicklung in Handwerksberufen nach Qualifikation
Veränderung der Anzahl sozialversicherungspflichtiger Beschäftigter, Referenzjahr 2013, in Prozent



Quelle | IW-Fachkräftedatenbank auf Basis von Sonderauswertungen der BA und des IAB, 2025

Methodik in aller Kürze

Die KOFA-Analysen zur Fachkräftesituation beruhen auf Daten zu gemeldeten Stellen und Arbeitslosen der Bundesagentur für Arbeit (BA). Zur Berechnung der **offenen Stellen** werden die gemeldeten Stellen anhand von Meldequoten aus der IAB-Stellenerhebung hochgerechnet. Die Meldequoten variieren je nach Anforderungsniveau der Stellen und schwanken über die Zeit zwischen 30 und 60 Prozent.

Zeitarbeitsstellen werden gesondert behandelt, da von Zeitarbeitsunternehmen auch offene Stellen gemeldet werden, denen nicht notwendigerweise ein tatsächlicher Bedarf gegenübersteht.

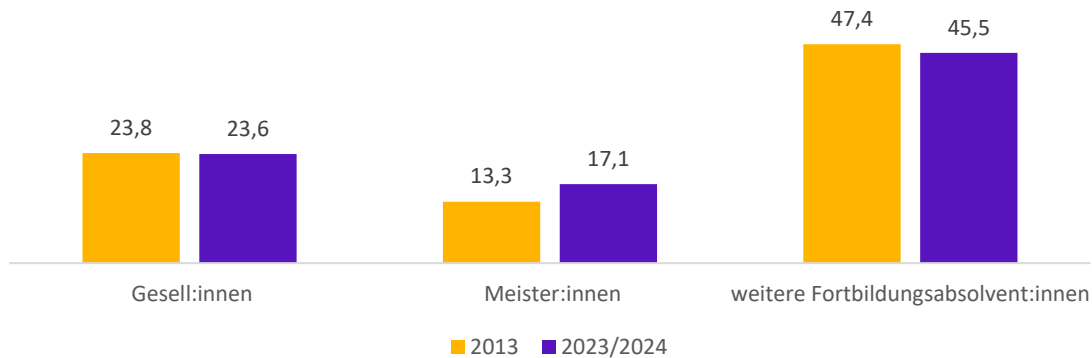
Die **Fachkräftelücke** ist die Zahl der offenen Stellen, für die es rechnerisch keine passenden Arbeitslosen gibt, das heißt, für die es keine Arbeitslosen gibt, die eine Stelle im entsprechenden Beruf suchen.

Für Details zur Methodik siehe: [Burstedde et al., 2020](#)

Der Beschäftigungszuwachs auf Meisterniveau ist weiblich

Insgesamt liegt der Anteil sozialversicherungspflichtig beschäftigter Frauen in Handwerksberufen seit 2013 unverändert bei rund 24 Prozent und somit deutlich unter dem durchschnittlichen Frauenanteil über alle Berufe von gut 46 Prozent. Zwischen den Berufen gibt es große Unterschiede, so liegt der Frauenanteil bei Schornsteinbaugesell:innen lediglich bei 0,1 Prozent, im Verkauf von Back- und Konditoreiwaren dagegen bei 91,6 Prozent. Es zeigt sich, dass Frauen heute deutlich häufiger als Meisterinnen beschäftigt sind. So gab es zwischen Juli 2023 und Juni 2024 knapp 30.000 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Meisterinnen in Handwerksberufen, gut 7.000 mehr als noch im Jahr 2013. Die Zahl der auf Meisterniveau beschäftigten Männer blieb dagegen im selben Zeitraum konstant bei etwa 139.000. Hierdurch stieg der Frauenanteil unter Meister:innen von 13,3 Prozent auf 17,1 Prozent (siehe Abbildung 3).

Abbildung 3 | Entwicklung des Frauenanteils an den Beschäftigten des jeweiligen Qualifikationsniveaus
Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, gleitende Jahresdurchschnitte, in Prozent



Quelle | IW-Fachkräftedatenbank auf Basis von Sonderauswertungen der BA und der IAB-Stellenerhebung, 2025

In absoluten Zahlen ist der Zuwachs an beschäftigten Frauen (plus 7.032) seit 2013 sogar größer als der Beschäftigungszuwachs auf Meisterniveau insgesamt (plus 5.632). Das bedeutet, dass der Beschäftigungsaufbau bei Meister:innen ausschließlich durch Frauen getragen wurde und Frauen sogar einen leichten Beschäftigungsrückgang bei männlichen Meistern ausgeglichen haben.

Tabelle 1 | Top-3-Handwerksmeisterberufe mit den größten Zuwächsen bei weiblichen Beschäftigten zwischen 2013 und 2023/2024, absolut und prozentual, gleitende Jahresdurchschnitte

Berufsuntergruppe	Veränderung von 2013 zu 2023/2024		Frauenquote 2023/2024
	absolut	prozentual	
Top-3-Meisterberufe mit dem größten absoluten Frauenzuwachs			
Medizin-, Orthopädie- und Rehatechnik	3.576	84,1%	54,5%
Reinigung	1.363	27,7%	51,5%
Körperpflege	1.253	16,7%	84,0%
Top-3-Meisterberufe mit dem größten prozentualen Frauenzuwachs			
Tiefbau	126	134,0%	2,0%
Hochbau	241	114,8%	1,9%
Metallbau und Schweißtechnik	61	96,8%	1,4%

Quelle | IW-Fachkräftedatenbank auf Basis von Sonderauswertungen der BA und der IAB-Stellenerhebung, 2025

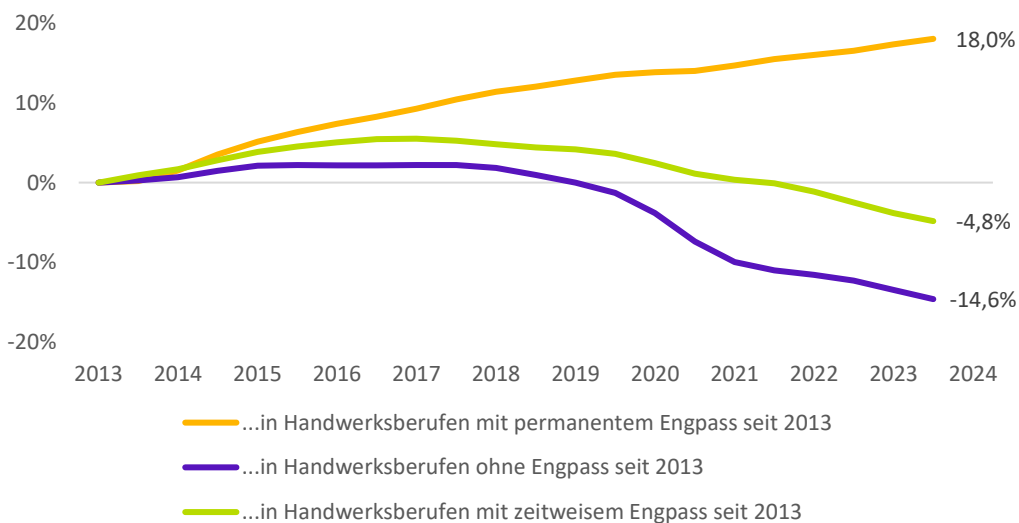
Die größten absoluten Zuwächse an weiblichen Beschäftigten waren im Bereich Medizin-, Orthopädie- und Rehathechnik – also bei Optik-, Hörakustik- und Orthopädiemeisterinnen zu beobachten. Hier gab es unter den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen Juli 2023 und Juni 2024 gut 3.500 Meisterinnen mehr als noch im Jahr 2013, was einem prozentualen Zuwachs von 84,1 Prozent entspricht. Der Frauenanteil an den Beschäftigten stieg hierdurch von 47,7 Prozent auf 54,5 Prozent.

Prozentuale Veränderungen helfen, Trends zu erkennen, insbesondere wenn die Ausgangszahlen unterschiedlich groß sind. Sie zeigen, ob ein Berufsfeld relativ gesehen stärker oder schwächer vom Zuwachs bei Meisterinnen profitiert hat. So zeigt sich, dass der größte prozentuale Zuwachs an Meisterinnen in männertypischen Handwerksberufen zu verzeichnen ist. So hat sich die Zahl der Meisterinnen im Hoch- und Tiefbau zwischen 2013 und dem gleitenden Jahresdurchschnitt von Juli 2023 bis Juni 2024 mit einem absoluten Plus von 126 bzw. 241 Frauen mehr als verdoppelt (plus 134,0 Prozent bzw. 114,8 Prozent). Keiner der hier genannten Handwerksberufe mit besonders starken Frauenzuwächsen ist von der Rückvermeisterung betroffen. In den rückvermeisterten Gewerken waren im zwischen Juli 2023 und Juni 2024 insgesamt nur 229 Frauen mehr beschäftigt als noch im Jahr 2013, was nur etwa drei Prozent des Gesamtzuwachses an weiblichen Meistern entspricht.

Handwerkerinnen gehen vermehrt in Engpassberufe

Wie bereits erwähnt ging sowohl die Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter Handwerkerinnen als auch die der Handwerker zwischen 2013 und dem gleitenden Jahresdurchschnitt von Juli 2023 bis Juni 2024 leicht zurück. Unterscheidet man jedoch nach Handwerksberufen mit Fachkräftemangel, sogenannten Engpassberufen, und jenen ohne, zeigt sich ein interessanter Trend (Abbildung 4): Während die Zahl weiblicher Beschäftigter in Handwerksberufen ohne Fachkräfteengpässe seit 2013 deutlich zurückging (minus 14,6 Prozent), stieg sie in Berufen mit dauerhaftem Engpass deutlich an (plus 18,0 Prozent). Die Anzahl sozialversicherungspflichtig beschäftigter Männer in Handwerksberufen mit dauerhaftem Engpass hat sich im Vergleich dazu kaum verändert (plus 0,6 Prozent). Das bedeutet: Frauen tragen überproportional zur Fachkräftesicherung in Handwerksberufen mit andauerndem Engpass bei.

Abbildung 4 | Veränderung der Zahl sozialversicherungspflichtig beschäftigter Handwerkerinnen
Jeweils zum Referenzjahr 2013, gleitende Jahresdurchschnitte, in Prozent



Quelle | IW-Fachkräftedatenbank auf Basis von Sonderauswertungen der BA und der IAB-Stellenerhebung, 2025

Auf Ebene der einzelnen Engpassberufe zeigen sich die größten absoluten Zuwächse an weiblichen Beschäftigten zwischen 2013 und dem gleitenden Jahresdurchschnitt von Juli 2023 bis Juni 2024 bei Gesellinnen der Kraftfahrzeugtechnik (plus 7.848), der Fleischverarbeitung (plus 6.261) und den bereits oben erwähnten Meisterinnen der Medizin-, Orthopädie- und Rehathechnik (plus 3.576), gefolgt von Gesellinnen der Gebäudereinigung (plus 3.201), der Augenoptik (plus 3.146) und der Hörakustik (plus 2.527). Auf der [KOFA-Branchenseite fürs Handwerk](#) findet sich eine interaktive Grafik zu den Top-Engpassberufen im Handwerk für Deutschland und die Bundesländer sowie praktische Tipps zum Finden und Binden von Fachkräften und Auszubildenden. Aus dieser Grafik geht hervor, dass insbesondere die Kraftfahrzeugtechnik-Fachkräfte zu den Handwerksberufen mit der größten Fachkräftelücke zählen. Zudem sind unter den Handwerksberufen mit den größten Fachkräftelücken viele Bauberufe, die für die Energiewende von zentraler Bedeutung sind, wie beispielsweise die Bauelektrik, die Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik sowie die Dachdeckerei sind. Auch in diesen Berufen gab es leichte Zuwächse bei weiblichen Beschäftigten.

Eine gegenteilige Entwicklung, also einen Rückgang weiblicher Beschäftigter, verzeichnete besonders das Friseurgewerbe (minus 25.391), aber auch die Engpassberufe im Lebensmittelverkauf, also bei Gesellinnen im Verkauf der Fleisch-, sowie der Back- und Konditoreiwaren. Trotz des Rückgangs weiblicher Beschäftigter gehören das Friseurgewerbe sowie diese Verkaufsberufe, die ausschließlich im Handwerk ausgebildet werden, immer noch zu den Handwerksberufen, in denen die meisten Handwerkerinnen arbeiten.

Handwerksberufe sind in der vorliegenden Studie Berufe, die in Anlage A, B1 oder B2 der Handwerksordnung (HwO) geführt werden und in denen der überwiegende Teil der Prüfungen bei einer Handwerkskammer absolviert wird oder sie gehören zu den wenigen kaufmännischen Berufen im Lebensmittelhandwerk, die ausschließlich im Handwerk ausgebildet werden. In einigen Fortbildungsberufen besteht neben dem Zugang über eine berufliche Fortbildung auch ein akademischer Zugangsweg, wie beispielsweise bei der Aufsicht und Führung im Verkauf. Diese Berufe werden nur zu den Handwerksberufen gezählt, wenn die Beschäftigten in diesem Beruf überwiegend über einen Fortbildungsabschluss verfügen.

Fazit und Handlungsempfehlungen

Der Handwerkerangel erweist sich als ein sehr beständiges Phänomen. Aufgrund des demografischen Wandels ist zudem davon auszugehen, dass er auch zukünftig bestehen bleiben wird. Ein Indiz hierfür ist, dass die Zahl offener Stellen in Handwerksberufen, ebenso wie die Fachkräftelücke, trotz der aktuell schwächelnden Konjunktur auf hohem Niveau verbleibt. Neben den Engpässen in Gesundheits- und Sozialberufen, wie der Pflege, der Kinderbetreuung oder der Sozialarbeit und Sozialpädagogik, stellen die Engpässe insbesondere in den für die Energiewende relevanten Handwerksberufen eine große Herausforderung dar (siehe auch [KOFA Kompakt 2/2025](#)). Zudem ist in einer alternden Gesellschaft auch das Gesundheitshandwerk von wachsender Bedeutung, denn immer mehr Menschen sind auf Hilfsmittel wie Brillen, Hörgeräte oder Prothesen angewiesen. So ist es erfreulich, dass insbesondere in diesen Engpassberufen die Zahl der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen gestiegen ist. Wie die vorliegende Studie zeigt, gibt es heute deutlich mehr Handwerksmeisterinnen der Medizin-, Orthopädie- und Rehathechnik und auch mehr Frauen in einigen klimarelevanten Gewerken des Bauhandwerks, wie etwa im Hoch- und Tiefbau. Somit leisten Frauen schon heute einen wichtigen Beitrag zur Fachkräftesicherung in Handwerksberufen.

Um noch mehr Frauen für eine Tätigkeit in Handwerksberufen, insbesondere für solche mit Fachkräftengpass, zu gewinnen, ist es wichtig, bereits für die duale Ausbildung mehr Frauen zu gewinnen. Dabei sollte ein besonderer Fokus auf geschlechtsuntypische Berufe, also klassische „Männerberufe“, gelegt werden, da in diesen besonders häufig starke Engpässe bestehen. Hierfür ist es wichtig, Geschlechterklischees in der Berufsorientierung und -beratung zu überwinden. Im Rahmen einer klischeefreien Berufsorientierung müssen weibliche Rollenvorbilder sichtbar gemacht werden und Mädchen müssen die Möglichkeit bekommen, sich selbst auszuprobieren, um positive Erfahrungen im gewerblich-technischen Bereich zu sammeln. Unternehmen haben die Chance, im Rahmen der jährlich stattfindenden Girls' Days oder in Form von Schülerpraktika hierzu beizutragen und frühzeitig ihre Türen für weibliche Talente zu öffnen. Denn für einen nachhaltigen Einfluss auf die Berufswahl ist es wichtig, Berufe praktisch erlebbar zu machen. Denn nur so bekommen junge Menschen ein realistisches Bild des Berufs (vgl. hierzu auch [Flake et al., 2017](#); [Greilinger, 2023](#); [Mischler, 2017](#)).

Auch weibliche Vorbilder in Handwerkskammern tragen dazu bei, Geschlechterklischees entgegenzuwirken ([Schumacher/Nicolaus, 2024](#)). Immer wieder gibt es Berichte über Diskriminierung von Frauen im Handwerk – Ansprechpartner:innen an Berufsschulen könnten bei Problemen während der Ausbildung mit Lehrenden oder im Betrieb als erste Anlaufstelle zum Lösen von Konflikten beitragen. Zudem könnten Lehrende in den Berufsschulen sowie Ausbilder:innen in den Betrieben – vergleichbar mit der Sensibilisierung im Zuge der Missbrauchsprävention – dafür sensibilisiert werden, welche Geschlechterklischees für eine gute Lernumgebung hinderlich sind. Darüber hinaus könnte eine bessere Absicherung von Schwanger- und Mutterschaft für Gründerinnen und Selbstständige dazu beitragen, dass noch mehr Frauen bereit sind, nicht nur die Meisterprüfung abzulegen, sondern auch Handwerksbetriebe zu gründen oder zu übernehmen. Denn angesichts des demografischen Wandels werden in den kommenden Jahren viele Betriebsinhaber:innen das reguläre Renteneintrittsalter erreichen und ihre Betriebe übergeben wollen. So zeigen [Runst/Thomä \(2021\)](#), dass im Handwerk viele Betriebe zur Übergabe anstehen, nachfrageseitig jedoch noch eine Lücke besteht. So wird es in den kommenden Jahren darauf ankommen, mehr (Übernahme-)Gründungen im Handwerk zu erreichen, damit es auch zukünftig ausreichend Betriebe gibt, die die nächste Generation an Handwerker:innen für die Klima- und Mobilitätswende, das Gesundheits- und das Lebensmittelhandwerk ausbilden.



Das Kompetenzzentrum Fachkräftesicherung (KOF A) unterstützt kleine und mittlere Unternehmen im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) dabei, Fachkräfte zu finden, zu binden und zu qualifizieren. Ausführliche Analysen und weitere Fakten über die Fachkräftesituation erhalten Sie unter: kofa.de/studien
Bleiben Sie beim Thema Fachkräftemangel auf dem Laufenden und abonnieren Sie unseren Newsletter: kofa.de/newsletter